

## **Predigt: Willkommen! (Johannes 6:37)**

Einer unserer Söhne hat mittlerweile schon von drei Unfällen Narben im Gesicht. Mittlerweile haben wir etwas Erfahrung, wenn es darum geht, was man bei einer Platzwunde machen muss. Aber beim ersten Mal war ich schon ziemlich im Stress. Das war vor vier oder fünf Jahren: Er befand sich in Liegestützenposition, mit den Füßen auf dem Sofa und mit den Händen auf dem langsam wegrutschenden Salontisch. Zurück konnte er nicht mehr – und deshalb schlug seine Stirn irgendwann hart auf der Kante des Tischchens auf. Ein Schrei – ein Schreck! Was nun? Ich war allein daheim mit den drei Buben. Der Nachbar machte spontan den Babysitter und ich raste ins Spital nebenan. Beim Empfang erklärten sie mir, dass die Wunde genäht werden müsse und dass sie das bei solch kleinen Kindern nicht machen könnten. Möglicherweise müsse ich nach Bern. „Oh nein“, dachte ich, „nun werden wir noch abgewiesen in dieser ohnehin schon herausfordernden Situation!“ Sie würden es einmal anschauen, meinte die Dame beim Empfang dann. Als dann eine Krankenschwester kam, um sich die Wunde anzuschauen, meinte sie, das könne vermutlich geklebt werden. Vorsichtige Erleichterung. Es sah so aus, als würden sie uns doch nicht abweisen. Tatsächlich: Es ging mit Leim. Nael machte sehr gut mit. Und schliesslich hatten die Krankenschwestern und Ambulanzfahrer ein Herz für den kleinen Jungen: Weil grad nichts los war, durfte Nael ein Krankenauto von innen anschauen und vor dem Heimgehen sogar noch ein Stofftierchen aussuchen, das er bis heute zum Schlafen mit ins Bett nimmt. So ging ich schliesslich entspannt mit ihm nach Hause, dankbar, nicht abgewiesen, sondern willkommen gewesen zu sein.

### **Unsicher vor der Tür...**

Vermutlich standest auch du schon einmal vor einer Tür und warst unsicher, ob du dahinter willkommen bist oder nicht – oder hast miterlebt, wie das andere betraf. Etwa im Laden, der coronabedingt nur für 25 Personen Platz hat und du warst die 26. Person. Oder beim soeben gefeierten Familienweihnachtsfest: So manche Feier konnte nicht wie geplant stattfinden, weil ein Familienmitglied krank oder ungeimpft war und das Fest wegen der 10er-Regel hätte platzen lassen. Vielleicht Erinnerst du dich an ein Vorstellungsgespräch, bei dem du nicht wusstest, was dich hinter der Tür erwarten und ob du da je nochmals reingehen würdest. Oder da war Streit mit einer Freundin oder dem Nachbarn und du wusstest nicht, ob sie oder er die Tür für dich und dein Versöhnungsangebot öffnen würde. Oder fühltest du dich willkommen bei jenem schwierigen Erbschaftsgespräch mit deinen Verwandten? Wie geht es dir, wenn an der Tür Hausierer klingeln oder Leute, die für den Naturschutz oder den Fussballverein Geld sammeln? Oder betteln oder dich für ihre religiöse Überzeugung gewinnen wollen? Bist du da eher auf „Willkommen“ oder auf „abweisen“ eingestellt?

Diese vielen Beispiele lassen mich vermuten, dass uns das Gefühl oder gar die Tatsache, nicht willkommen zu sein, nicht fremd ist. Deshalb nun auch noch positiv gefragt: Wann fühlst du dich willkommen? Bei mir ist dies dann der Fall, wenn ich freudig eingeladen wurde. Wenn ich sein und kommen darf, wie ich bin. Wenn man sich über meine Ankunft freut (Tür öffnen, freundliche Worte zur Begrüssung, Zeit für mich, Hausschuhe, evtl. Getränk). Oder auch, wenn ich weiss, dass der Gastgeber mir wohlgesonnen ist. Wie gross ist dann die Freude, dorthin zu gehen!

Um einen „Türmoment“ dreht sich auch die heutige Predigt. Als Bibeltext habe ich einen Satz aus dem Johannes-Evangelium gewählt. Er wurde von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen als Losung für das neue Jahr ausgewählt, ist also ein Satz, der uns das ganze Jahr über begleiten soll.

### **Jesus heisst dich willkommen**

Jesus sagt:

***Johannes 6:37 Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Einheitsübersetzung)***

Ich fasse den Kontext kurz zusammen, in welchem diese Worte gesagt wurden. Zahlreiche Menschen sind auf der Suche nach Jesus. Dieses Mal haben sie nicht einmal die Bootsfahrt über den See Genezareth gescheut, um ihn zu sehen. Sie hatten am Tag davor erlebt, wie Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen über fünftausend Menschen satt machte. Wenn der nicht der längst verheissene Prophet, der Messias ist, auf den schon ihre Väter und Mütter hofften, wer dann? Was hindert sie daran, ihn sofort zu ihrem König zu machen?

Jesus will dem „Gstürm“ entweichen und zwar auf die andere Seite des Sees, nach Kapernaum. Doch vergeblich! Sie reisen ihm nach, finden und bestürmen ihn mit Fragen wie: „Was müssen wir tun, um Gott zu gefallen?“ „Welche Zeichen kannst du uns noch liefern, damit wir deinen Worten glauben können? Liefere uns den Beweis!“ Jesus weicht ihren Fragen nicht aus. Seine Antworten gipfeln in einer schlichten und zugleich provozierenden Behauptung: „Vor euch steht die Antwort auf alle eure Fragen: Ich bin's! Wo ich bin, findet ihr Gott. Kommt zu mir, vertraut mir, nur ich kann euren Hunger und Durst nach Leben stillen. Sogar über dieses Leben hinaus! Ihr habt doch meine Worte selbst gehört, meine Taten mit eigenen Augen gesehen – aber trotzdem glaubt ihr mir nicht!“ (Johannes 6:35-36)

Ist das nicht eine wunderliche Situation? Da stehen Menschen, die soeben ein gewaltiges Brotvermehrungswunder erlebt haben. Sie erhalten das Angebot, noch mehr von Jesus zu bekommen. Jesus würde ihnen Nahrung für Geist und Seele geben, er würde ihren Glauben stärken. Zwar sehnen sich die Menschen nach genau dem, doch sie sind nicht bereit, sich auf Jesus einzulassen, ihm zu vertrauen. Wir heute kommen ja von Weihnachten her, deshalb möchte ich es mit folgendem Vergleich nochmals sagen: Die Menschen greifen mit ihrer Hand nach dem Päckli, ziehen sie dann jedoch zurück, noch bevor sie es ergriffen haben.

Jesus erklärt seinen Zuhörern dann, dass Gott ihm ein Geschenk macht: Es sind die Menschen, die zu ihm kommen. Jesus freut sich riesig auf alle, die da kommen, die Gemeinschaft mit ihm wollen, die ihnen näher kennenlernen möchten. Sinnbildlich öffnet er seine Tür so weit als möglich und sagt diese einladenden Worte:

**6:37 Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

Er sagt sogar: „Keinen von ihnen werde ich je abweisen.“ Wie gut tut das doch, so sehr willkommen zu sein! Wie beruhigend ist es, vor dieser offenen Tür zu stehen und zu wissen: Ich darf da nun einfach reingehen zu Jesus und werde auf gar keinen Fall wieder hinausgeschickt! Er nimmt mich an, wie ich bin, ich muss nicht zuerst irgendwelche Kriterien erfüllen, mich herausputzen, einen einwandfreien Leumund haben, Geld zahlen, die Bibel auswendig kennen, christliche Benimmregeln beherrschen und bei allen Liedern mitsingen.

Kriterien in dieser Art werden für Menschen, die sich Jesus unsicher nähern oder einmal einen Schritt in eine Kirche wagen, leider manchmal aufgestellt – jedoch nicht von Jesus selbst, sondern von Menschen, die sich als Christen bezeichnen. Doch dass Jesus diese Kriterien aufstellt, sehen wir in der Bibel nicht. Ich zeige euch das beispielhaft, indem ich mit euch ein paar Situationen des Johannesevangeliums durchgehe:

- 1) Einzelne Menschen wollen mit Jesus gehen und von ihm lernen. Sie heissen Andreas und Petrus, Philippus und Nathanael (Johannes 1:35-51). Später werden noch weitere dazukommen. Es sind die zwölf Jünger Jesu, ganz unterschiedliche Charaktere mit verschiedensten Einstellungen. Eine Truppe, bei der Spannungen vorprogrammiert sind! Ich hätte meine Mannschaft wohl anders zusammengestellt. Einer von ihnen, Judas Iskariot, war geldgierig und hat Jesus am Schluss verraten. Aber auch diesen hatte Jesus liebt wie die elf anderen und wollte ihn bei sich haben. – Keine Eintrittskriterien für die Jünger! Beeindruckend!
- 2) Eines Nachts kommt ein Gelehrter zu Jesus, der sichtlich beeindruckt ist von Jesu Wundertaten (Johannes 3). Er kommt heimlich, damit ihn seine Kollegen nicht aus dem „Kirchenrat“ werfen, denn die sind allesamt gegen Jesus und werden ihn später ans Kreuz bringen. Aber er, Nikodemus, muss einfach mehr über diesen Jesus wissen. Jesus nennt keinerlei Bedingungen für dieses Gespräch, etwa, dass er aus dem Kirchenrat austreten müsse, sondern heisst ihn

willkommen und erklärt ihm Gottes Plan: die Rettung aller Menschen. Nikodemus braucht zwar einige Zeit, scheint sich dann aber tatsächlich auf Jesus einzulassen (Johannes 7:50).

Schliesslich ist er nach Jesu Tod massgeblich an dessen Begräbnis beteiligt (Johannes 19:39).

- 3) Jesus wandert durch das Gebiet der Samariter, einem Volk, das mit den Juden verfeindet ist. Er macht Pause bei einem Brunnen (Johannes 4). Da kommt eine Frau. Es beginnt ein Gespräch, das eigentlich nicht beginnen dürfte, weil Juden nie mit Samaritern sprechen – und schon gar nicht sprechen Männer mit fremden Frauen. Das war damals gegen jegliche Sittlichkeit. Im Gespräch stellt sich heraus, dass die Frau bereits mit dem sechsten Mann zusammenlebt. Da scheint beziehungsweise also ziemlich viel schiefgegangen zu sein. Ihre Biographie mit viel Zerbruch hält Jesus aber nicht davon ab, ihr in seiner gewohnten Willkommenskultur zu begegnen. Wieder: Wir müssen keine Vorzeigegeschichte haben, um mit Jesus zusammen zu sein. – Die Frau erlebt in diesem Gespräch mit Jesus Veränderung in ihrem Herzen und beginnt schliesslich an Jesus zu glauben.
- 4) Einmal kommt ein königlicher Beamter zu Jesus, weil sein Sohn sterbenskrank ist, und bittet Jesus um Hilfe (Johannes 4:43). Jesus heilt den Sohn. Kurz danach trifft Jesus am Teich von Betesda auf einen Mann, der seit 38 Jahren (wohl ziemlich sein ganzes Leben!) krank ist (Johannes 5). Er sieht, wie sich dieser Mann nach Heilung sehnt, und weil der Mann es wünscht, heilt Jesus ihn. – Wir dürfen in jedem Zustand zu Jesus kommen, unabhängig unserer gesellschaftlichen Position. Wir müssen nichts erreicht haben, um zu Jesus kommen zu dürfen. Jesus heisst uns willkommen, ob wir nun einen guten Job haben oder Sozialhilfe erhalten. Ob wir viel, wenig oder nichts vorzuweisen haben in unserem Lebenslauf. Und auch dann, wenn wir an Leib und Seele krank sind und nichts zu „bringen“ haben ausser Not und Bedürftigkeit.

Nur schon diese wenigen Berichte aus der Bibel zeigen, dass Jesus wirklich lebt, was er sagt. Wer die Evangelien weiterliest, sieht es bestätigt: Bei Jesus ist jeder Mensch willkommen. Er begegnet Gesunden wie Kranken, Frauen genau gleich wie Männern, Ordentlichen wie Betrügnern, Gleichgesinnten wie Andersdenkenden. Ebenso hat er Kontakt mit Säufern, Ausländern, Ausgrenzten. Seine Maxime ist: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen, niemals.**

## Unsere Willkommenskultur

Dieser Jesus begeistert mich! Ich finde es so wohltuend, wie er mit seinen Mitmenschen aller Art umgeht. Wenn ich mir vorstelle, bei diesem Jesus vor der offenen Tür zu stehen: das Eintreten würde mir echt leicht fallen, weil ich sehe, wer da sonst noch alles reingegangen ist. Nun, vielleicht überraschen dich diese Worte. Aber auch ich als Pastor habe kein einwandfreies Leben vorzuweisen. Ich blicke auf so manches Versagen zurück, das mir aus menschlichem Ermessen bei dieser Tür keinen Einlass gewähren würde. Doch weil ich weiss, dass ich nicht fehlerlos zu Jesus kommen muss, gehe ich hin zu ihm, immer wieder neu dankbar, dass er mich willkommen heisst. – Wie geht es dir, wenn du über Jesus und seine offene Tür nachdenkst?

Jesu Willkommenskultur bedeutet aber auch eine Herausforderung. Ich sehe sie bei mir persönlich, aber auch bei uns als Kirche. Wenn ich Jesus und seine Art wirklich so begeisternd finde, wie lebe ich folglich Willkommenskultur? Ich frage mich, ob mein Umfeld bei und an mir sieht, dass ich meine Tür ebenso offenhalte wie Jesus. Es liegt an mir, festzustellen, wo ich – aus Gewohnheit, aufgrund gesellschaftlicher Prägung, vielleicht aber auch aus persönlicher Überzeugung – für manche Menschen Eintrittskriterien aufgestellt habe, die nicht zu Jesus passen. Bin ich bereit, meinen Mitmenschen in Liebe zu begegnen, auch wenn sie anders denken als ich (Corona lässt grüssen) oder vielleicht selbst nicht grad liebevoll zu mir sind? Übe ich Grosszügigkeit und Grossherzigkeit gegenüber anderen Menschen, oder handle ich immer nach der Maxime der Gerechtigkeit? Vielleicht stellst du auch an dir Dinge fest, die genau genommen nicht zu dem passen, was du von Jesus her kennst. Es geht mir hier nicht um die „christliche Lehre“, sondern um den Jesus der Bibel mit seinem Reden und Handeln, das wir dort nachlesen können.

Die Herausforderung von Jesu Willkommenskultur sehe ich auch für unsere Kirche. Einmal bei dieser Frage: Sind bei uns alle Menschen willkommen, unabhängig ihrer Herkunft, ihrer Biographie, ihres Aussehens, ihrer Glaubensüberzeugung, ihrer Corona-Überzeugung, ihrer Gesundheit, ihrer eventuellen Beeinträchtigung, ihres Zivilstands, auch – ja, ich wage das unkommentiert in den Raum zu stellen – auch unabhängig ihrer sexuellen Orientierung? Und die zweite Frage: Welchen Jesus sehen Menschen, die in unsere Kirche kommen, bei uns, noch bevor sie eine Predigt gehört haben?

## **Zum Schluss**

Mir ist bewusst, dass ich hier ein paar grosse Fragen gestellt habe, die nicht kurz und leicht zu beantworten sind. Zudem weiss ich nicht, mit welchem Ohr du zugehört hast. Vielleicht hast du nur einen Haufen Appelle gehört, was schade wäre, denn so habe ich es nicht gemeint. Vielleicht aber hast du dich beschenken und erfreuen lassen von Jesus, der auf eine derart einladende Art an der Tür steht, dass du es von neuem liebst, bei ihm eintreten zu dürfen. Vielleicht ist dir neu bewusst geworden, dass Jesus dich anders sieht, als du dich selbst siehst, und dich herzlich willkommen heisst! Dieses Gefühl – ja, mehr: diese Gewissheit, bei Jesus voll und ganz willkommen zu sein, wünsche ich dir. Höre noch einmal, wie Jesus sagt, und nimm es mit, für heute, morgen und dieses Jahr:

***Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen, niemals.***

Amen.

---

### ***Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen:***

*Johannes 6:35; 10:28-29; Matthäus 11:28; 1. Petrus 1:8*

---

### ***Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:***

*Erinnere dich an deine Türmomente: Wann und bei wem hast du dich so richtig willkommen gefühlt? Kennst du auch das Abgewiesen werden?*

*Wenn du hörst, dass du bei Jesus willkommen bist: Was bedeutet dir das? Versuche zu beschreiben.*

*Gibt es in deinem Leben Beziehungen, in denen du oder andere Kriterien erfüllen müssen, um willkommen zu sein? Welche? Fallen dir Jesus-Geschichten ein, in denen diese Kriterien Thema sind? Wie verhält sich Jesus dort? Oder wie würde sich Jesus nach deiner Vermutung heute verhalten?*

*Welche Willkommenskultur lebst du? Welchen Jesus sehen andere bei dir? Reflektiere oder frage sogar nach.*

*Wie beschreibst du die Willkommenskultur unserer Kirche?*

*Wen möchtest du als nächstes bei dir begrüssen? Wie machst du es (ohne zu übertreiben), damit sich dein Besuch so willkommen wie möglich fühlt?*